

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 70 (1995)

Heft: 11

Artikel: Sonderreisen für Junge und Junggebliebene

Autor: Hofstetter, Edwin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715878>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sonderreisen für Junge und Junggebliebene

Von Edwin Hofstetter, Frauenfeld

In enger Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS) organisierte der «Schweizer Soldat + MFD» im vergangenen Jahr eine Reise zur Invasionsküste (1944) der Normandie und dieses Jahr nach Berlin (1945). Ziel war es, jungen Schweizerinnen und Schweizern Gelegenheit zu geben, unter kundiger Führung zu versuchen, vor Ort die entscheidenden Ereignisse zur Befreiung Europas nachzuerleben.

Junge ab 17 Jahren konnten sich anmelden, nach oben mussten wir für die Teilnahme eine Altersgrenze setzen. Die von den Organisatoren und dem Reisebüro teilweise gesponserten Reisen sollten es auch Schülern, Lehrlingen und Studenten mit kleiner Geldtasche möglich machen, preisgünstig die interessanten Reisen mitzuerleben. Wir reisten mit der Bahn und hatten auch wie in Berlin militärisch einquartiert komfortable Bedingungen. Selbstverständlich sorgten die Teilnehmer dafür, dass die frohe Kameradschaft untereinander nie zu kurz kam. Dem «Schweizer Soldat» und der GMS ging es vor allem auch darum, einer jüngeren Generation den Sinnanspruch weiterzugeben, dass es wichtig ist, die Erfahrungen der Vergangenheit in unser Leben der Gegenwart und in die Planung unserer Zukunft einzubeziehen.

Bei der Reise nach Frankreich waren es 30 Herren und Damen. Nach Berlin brachten wir nur eine Gruppe von 18 Teilnehmern zusammen. (Siehe nachfolgenden Bericht von Fabian Coulot). Der tiefere Inhalt unserer Absicht, solche Reisen zu organisieren, bringt uns dazu, auch für die nächsten Jahre zu planen. So soll das Reiseziel im Oktober 1996 die Brücke von Remagen (Rheinübergang der Alliierten im März 1945) sein. In Budapest wollen wir im Frühjahr 1997 versuchen, die auch von Studenten getragene ungarische Revolution (1956) gegen den Kommunismus nachvollziehen zu können. Die Reisen werden frühzeitig in der Zeitschrift «Schweizer Soldat» ausgeschrieben. Wir hoffen, dass eine genügende Zahl von Jungen sich dafür interessieren wird.



Zvieri-Rast auf einem Autobahnsteg.



Dr Robert Vögeli, Referent für die Normandie-Reise.

Normandie – Der längste Tag: 6. Juni 1944

Die Reise war von Dr Robert Vögeli, Referent der GMS zusammen mit dem GMS-Reisesekretariat von Wettingen vorbereitet und auch durchgeführt worden. Vom «Schweizer Soldat + MFD» begleitete ich als Chefredaktor die Reisegruppe.

Die reservierten Zweitklassplätze und das gemeinsame Mittagsmahl im Speisewagen schaffte die Voraussetzungen, dass schon bei der Ankunft in Paris kurz nach Mittag, vom Donnerstag, 21. Oktober, sich alle schon beim Vornamen nannten und die unterhaltende Reise fast zu kurz erschien. Mit einem Car transportiert, erreichten wir in einer etwa drei Stunden dauernden Fahrt unser erstes Tagesziel, das Hotel in Bayeux. Vor dem Nachtessen galt es noch, mit einem kurzen Einblick auf die Invasionsküste das Interesse für den folgenden Tag zu wecken. Der Samstag war dann reich befrachtet mit der Besichtigung des Museums und der noch sichtbaren Reste des mehr als 2 km breiten von England hergeschleppten künstlichen Hafens von Arromanches, der verschiedenen deutschen Befestigungs- und Artilleriewerke des sogenannten Atlantikwalls, der nachgebildeten Luftlandeoperationen von Ste-Mère-Eglise und die Fels- oder Sandküsten der sehr verlustreichen amphibischen Landungsoperationen der Amerikaner. Kaum vorstellbar, dass am D-Tag

von den Alliierten rund 40 Divisionen, über 11 000 Flugzeuge und 6000 Schiffe eingesetzt waren. Der Referent Robert Vögeli verstand es geschickt, auch kleinere von beteiligten Truppen verbuchte Gefechte im Gelände zu schildern, um daraus Lehren zu ziehen. Aus dem grossen Angebot von Erinnerungsstätten und Museen wählte er einige wenige, für bestimmte Aktionen als repräsentativ, für kurze Besuche aus. Die liebevolle, heute friedliche Landschaft vermochte gelegentlich vom Militärischen abzulenken.

Der Sonntagvormittag galt dem Besuch der englischen und kanadischen Invasionsküste sowie der von Segelgleitern transportierten Truppen handstreichartig eroberten Brücke «Pegasus» über die Orne. Nach dem Mittagmahl in Caen ging die Fahrt nach Paris, wo wir nach einer kürzeren Stadtrundfahrt den Zug nach Basel bestiegen. Reich an Eindrücken und doch etwas müde erreichten wir so gegen Mitternacht vom 23. Oktober unsere schweizerischen Heimathäfen.

Berlin vor 50 Jahren – Das Ende

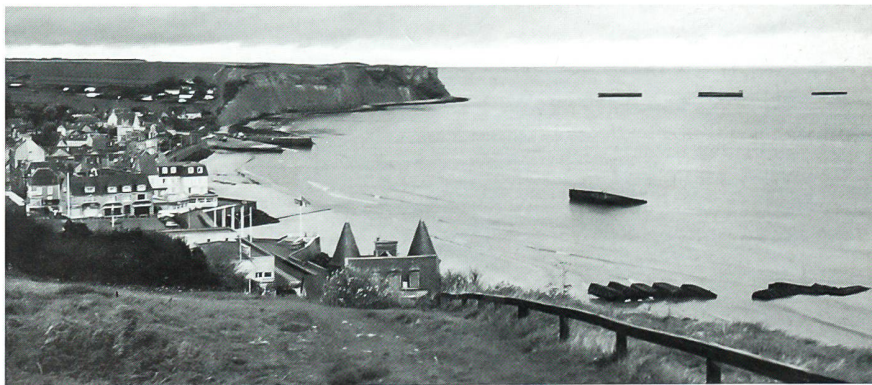
Von Büroord Fabian Coulot, Basel

Gerade mal 18 Teilnehmer nahmen an dieser militärhistorischen Studienreise teil. Da diese Reise mehrmals im «Schweizer Soldat» publiziert wurde, meldeten sich eigentlich beängstigend wenige junge Schweizer für diese Reise an, wie auch immer, die 18, die kamen, hatten den Plausch.

Nach der rund neunstündigen Zugfahrt von Zürich via Basel und Mannheim nach Berlin-



Artilleriebunker des deutschen Atlantikwalls.



Die Bucht bei Arromanches mit einigen «versenkten» Pontons als Restteile des Invasionshafens.

Zoo wurden wir in der Julius-Leber-Kaserne im Norden Berlins einquartiert. Vor der Wende diente diese Kaserne den französischen Streitkräften in Berlin unter dem Namen Quartier Napoléon, direkt neben dem Flugplatz Berlin-Tegel. Nach der langen Zugfahrt genehmigten wir uns noch einen resp mehrere «Gute-Nacht-Drinks» im Offizierscasino (Gin-Tonic = DM3.30).

Von unseren Unterkünften im HAUS JENA bis zum Offizierscasino hatten wir gerade mal einen bis 15minütigen Fussmarsch zu absolvieren. Zur Zeit befinden sich in der Julius-Leber-Kaserne die Standortkommandantur Berlin, das Verteidigungsbezirkskommando 100, das Kommando der Sanitätsbrigade 4, das Sanitätsbataillon 410, das Heeresmusik-korps 400, die Feldjägerkompanie Berlin (Militärpolizei) sowie die 2. und 7. Kompanie des Wachbataillons.

Begegnung mit einer wahnwitzigen Vergangenheit

Nach dem Zmorge am Freitag wurden wir vom stellvertretenden Standortkommandanten von Berlin, Oberst Fritz Peter Hoppe, begrüsst und in die Thematik unserer Reise in die Vergangenheit eingeweiht. Ein Dokumentarfilm zeigte den schlimmen Untergang von Berlin vor 50 Jahren. Am Nachmittag besuchten wir die Gedenkstätte «DEUTSCHER WIDERSTAND» im Bendlerblock. Im Bendlerblock befand sich das ehemalige Oberkommando des Heeres (OKH), in welchem sich die Kommandozentrale des Umsturzversuches (Operation Walküre) vom 20. Juli 1944 befand. Nach dessen Scheitern und Generaloberst Becks erzwungenem Selbstmord wurden im heutigen Ehrenhof noch in derselben Nacht Oberst Claus Schenk Graf von Stauffenberg, General Friedrich Olbricht und seine Stabsoffiziere erschossen.

Unser Referent Herr Riedmann machte es möglich, dass wir in nur knapp 2 Stunden doch einen Teil der Geschichte der wahnwitzigen Zeit des 3. Reiches mit nach Hause nehmen konnten.

Die restlichen Stunden des Freitags waren zur freien Verfügung. Ich persönlich traf mich mit einem Freund, welchen ich durch die ausser-



Unser Gastgeber in Berlin, der stellvertretende Standortkommandant von Berlin Oberst Hoppe.

dienstliche Tätigkeit vor einigen Jahren kennengelernt hatte. Er ist Polizeikommissar im Bundesgrenzschutz und war bis zur Wende, als Ostberliner, Hauptmann bei den DDR-Grenztruppen. Er ist einer der vielen, der die Wende eigentlich recht gut überwunden hat, es gibt aber genauso viele, welche mit der neuen Zeit sich nicht mehr zurecht finden.

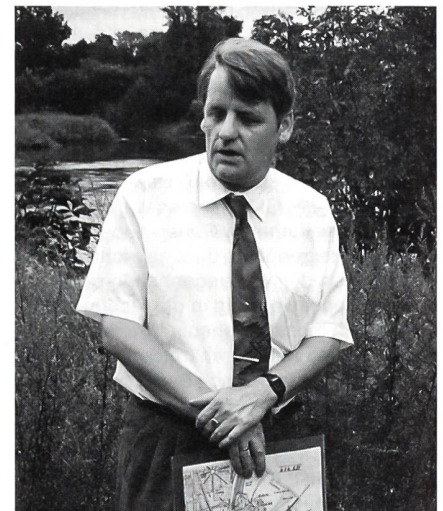
Kampf um die Seelower Höhen

Das Reiseprogramm vom Samstag führte uns in Richtung Oderbruch bis zur Grenze Polens. Nach einer knapp zweistündigen Autofahrt (ca 80 km) wurden wir vom Gutsverwalter des

BERLINER KASERNE NACH JULIUS LEBER BENANNT

Er diente als Offizier im Ersten Weltkrieg, war sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter und dann eine der führenden zivilen Persönlichkeiten im Widerstand – ein Mann des 20. Juli. Jetzt trägt eine Kaserne in Berlin seinen Namen. An seinem 50. Todestag hat Verteidigungsminister Volker Rühe die von den französischen Alliierten übernommene Kasernenanlage in Berlin in «Julius-Leber-Kaserne» umbenannt. Julius Leber wurde am 5. Januar 1945 in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

Schlusses Gusow empfangen und willkommen geheissen. Herr Gerd-Ulrich Herrmann war vor der Wende Oberstlt in der Nationalen Volksarmee (NVA) und danach noch für 2 Jahre als Major bei der Bundeswehr. Jetzt kann er als Gutsverwalter seinem Hobby, der Militärgeschichte, nachkommen. Mit Herrn Herrmann hatten wir einen ausgezeichneten Reiseleiter, welcher uns im Gelände die damaligen Situationen mit der Bildung der sowjetischen Brückenköpfe bei Küstrin, den Vormarsch ins Oderbruch und den Sturm auf die Seelower Höhen (40 m hoher Hügel) so lebhaft darstellte, als sei es gestern gewesen. Trotzdem war es für viele von uns unfassbar zu erfahren, wie viele Menschen um diese 40 Meter hohe Hügellinie geopfert wurden. Russische sowie deutsche Soldaten, die hauptsächlich aus Volkssturm, Hitlerjungen, Polizeibeamten und Verwaltungsbeamten bestanden. Die 5 Divisionen der deutschen 9. Armee hatten fast keine Soldaten mehr mit



An der Oder: Gerd Ulrich Herrmann berichtet über die Kämpfe im Frühjahr 1945 vor dem Durchbruch der Roten Armee nach Berlin.

Fronterfahrung. Der damalige **Leutnant Tams** erinnert sich:

«Am Freitag, den 6. April 1945, wurde ich dem Kampfkommandanten von Seelow zugeteilt, und am 14. April übernahm ich den Kompanieabschnitt Küstrin mit 136 Soldaten, 4 Panzerabwehrkanonen und 4 schweren Granatwerfern. Unser Auftrag war eindeutig. Den Ort Seelow verteidigen, wenn nötig einschliessen lassen und so lange wie möglich Kräfte binden. Dies war ein Himmelfahrtskommando. In der Nacht zum 16. April um 03.00 Uhr morgens eröffneten Tausende von russischen Geschützen gleichzeitig das Feuer. Wir hatten den Eindruck, dass jeder Quadratmeter Erde umgepflügt würde. Der Kampf begann. Gegen Mittag setzte auf die Höhenstellung ein unvermittelter, etwa 30 Minuten anhaltender schwerer Feuerüberfall ein. Nach erbitterten, verlustreichen Kämpfen am Vormittag des 17. April zogen wir uns aus dem von russischen T-34-Panzern umfassten Ort zurück. Bei der Einweisung in die dahinter liegenden Stellungen waren wir mit 13 Mann die vorläufig stärkste Kompanie, dh nur jeder 10. Soldat von uns hatte die letzten 37 Stunden überstanden.»

Auch den Abend mit dem Nachtessen verbrachten wir in der Märkischen Schweiz. Der Gutsherr, der Architekt Peter Engelhardt, er-



Besuch in der Gedenkstätte Seelower Höhe. Im Vordergrund russische Artilleriegeschütze und im Hintergrund das Ehrenmal der russischen Gefallenen.

zählte uns vor dem gemütlichen Nachessen im Schloss Gusow die bewegte Geschichte des Schlosses bis zum Erwerb, dem Umbau, der Ausstellung der Zinnsoldaten und den Zukunftsplänen des Schlosses als Hotel. Natürlich wurden in der Tischrunde auch die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen im besuchten Teil der ehemaligen DDR diskutiert. Kurz vor Mitternacht fuhren wir bei der Wache der Julius-Leber-Kaserne in Berlin vorbei zur Unterkunft, etwas müde und fast nicht mehr aufnahmefähig.

Historischer Stadtspaziergang

Mit dem Sonntag wurde nun der letzte Tag in Angriff genommen. Nach dem Zmorge begleitete uns den ganzen Tag Oberst Hoppe, der stellvertretende Standortkommandant von Berlin. Er besuchte mit uns den Invalidenfriedhof und erklärte uns viel Wissenswertes zB über Scharnhorst oder die Geschichte des Friedhofes selbst. (Die «Berliner Mauer» ging durch den Friedhof und war Sperrgebiet). Wir fanden u.a. die Grabplatte von Generaloberst Ernst Udet. (In der Verfilmung «Des Teufels General» mit Curd Jürgens, sollte der Fliegergeneral auch der jüngeren Generation ein Begriff sein.)

Der militärhistorische Spaziergang führte uns von der Moltkebrücke an der Schweizer Gesandtschaft und am Konsulat vorbei zum Reichstagsgebäude, auf demselben Weg befanden sich vor 50 Jahren die Rotarmisten im Angriff, als sie das Reichstagsgebäude stürmten. Das Schweizer Konsulat war das einzige Gebäude, welches im Botschaftsviertel



Das Grab vom Fliegergeneral Ernst Udet auf dem Invalidenfriedhof in Berlin. In der Bildmitte ist noch ein Stück «Berliner Mauer» zu sehen.

stel stehen blieb. Beim Brandenburger Tor vorbei unter den Linden ging's weiter zur Humboldt-Universität und zur Neuen Wache mit einem Besuch im Berliner Dom. In der Informations- und Pressestelle der Bundeswehr für Berlin nahmen wir einen kleinen Imbiss ein und hatten Gelegenheit für einen Informa-

tionsaustausch mit Oberstleutnant Götzhäuser.

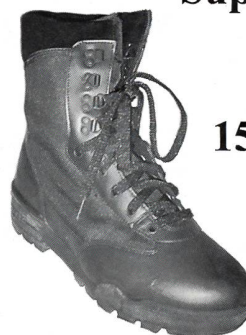
Am Nachmittag besuchten wir das Deutsch-Russische Museum im ehemaligen Offizierscasino der russischen Streitkräfte im Berliner Bezirk Karlshorst. In diesem Gebäude wurde auch die Kapitulation Deutschlands vor 50 Jahren unterschrieben.

Nach einem frohen Abschlussabend im Offiziersheim der Julius-Leber-Kaserne bestiegen wir den Zug in Richtung Heimat mit vielen neuen Erfahrungen und doch dem Bewusstsein der unfassbaren, schrecklichen Taten, zu welchen Menschen fähig sind. Es braucht Zeit, diese Dinge zu verarbeiten. Hoffentlich sind wir Menschen bereit, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen.

Zitat von Martin Niemöller

zu lesen in der Gedenkstätte des Deutschen Widerstandes im Bendlerblock, Berlin:
*«Als die Nazis die Kommunisten holten,
 habe ich geschwiegen;
 ich war ja kein Kommunist.
 Als sie die Sozialdemokraten einsperrten,
 habe ich geschwiegen;
 ich war ja kein Sozialdemokrat.
 Als sie die Gewerkschafter holten,
 habe ich geschwiegen;
 ich war ja kein Gewerkschafter.
 Als sie die Juden holten,
 habe ich geschwiegen;
 ich war ja kein Jude.
 Als sie mich holten, gab es keinen mehr,
 der protestieren konnte.»*

**Ständige
Wiederholung verschafft
Ihren Inseraten
die erforderliche
Wirkung!**



**Super Magnum HI-TEC
US-Kampfstiefel
leicht & bequem
159.- (alles inklusive)**

Bestellung per Rechnung _____

Anzahl: _____

Grösse: _____

Name: _____

Adresse: _____

Bitte einsenden an: SIRO Import

Burghaldenweg 6, 5313 Klingnau

Fax: 056 45 36 52

Der neue Armeekalender 1996

Forum Jugend und Armee

Das Forum Jugend und Armee (FJA) ist eine Vereinigung von jungen Leuten mit folgenden Zielen: die Öffentlichkeit über die Armee und ihre Aufgaben informieren, angehende Rekruten auf die Militärzeit vorbereiten und ein Gegengewicht zu armeefeindlichen Gruppierungen bilden.

Letztes Jahr hat das FJA zum dritten Mal den Armeekalender herausgegeben. Aufgrund des positiven Echos möchten wir das Projekt weiterführen und auch 1996 einen Kalender publizieren. Der Verkauf dieses Kalenders hilft dem FJA, seine diversen Tätigkeiten, wie Schaffung von Broschüren, Stand- und Flugblattaktionen usw. zu finanzieren.

- Das ideale Weihnachtsgeschenk
- Für zu Hause oder am Arbeitsplatz

- Mit 12 packenden A3-Farbfotos, zum Teil noch unveröffentlicht

Jetzt bestellen, da begrenzte Auflage. Preis sFr. 20.- (exklusive Versandkosten)

Bestellitalon:

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Anzahl: _____ Unterschrift: _____

Bestellitalon einsenden an: Forum Jugend und Armee, Armeekalender
Postfach, 3001 Bern